

078

Inhaltsverzeichnis

Vorwort

Inhalt

Redaktion

Komparatistik

Jahrbuch
der Deutschen Gesellschaft
für Allgemeine und Vergleichende
Literaturwissenschaft

2022

Herausgegeben im Auftrag des Vorstands
der Deutschen Gesellschaft für Allgemeine
und Vergleichende Literaturwissenschaft
von Annette Simonis, Martin Sendl und Alexandra Müller

AISTHESIS VERLAG

Bielefeld 2023



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2023

Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld

Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de

Druck: MAJUSKEL MEDIENPRODUKTION, Wetzlar

Alle Rechte vorbehalten

Print ISBN 978-3-8498-1870-8

E-Book (PDF) ISBN 978-3-8498-1871-5

ISSN 1432-5306

www.aisthesis.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 9

AUFSÄTZE

Mario Zanicchi (Freiburg/Br.)
Dostojewskij transmedial.
Robert Wienes Stummfilm *Raskolnikow* (1923)
und Hermann Scherers *Raskolnikoff-Mappe* (1922) 13

Annette Simonis (Gießen)
Biodiversität und *World Literature*.
Zur Literarisierung des Artensterbens am Beispiel des Riesenalks 41

Helmut Pillau (Heidesheim am Rhein)
Der rigide Rationalist und der diskrete Revolutionär.
Zu Walter Benjamins Auseinandersetzung mit dem Rationalismus
des Stadtplaners Werner Hegemann 59

Beatrice Nickel (Bochum)
Amor coelestis, amor vulgaris.
Ficino und die Folgen 75

Alexandra Müller (Gießen)
„Wie können Verse mit Acten sich vertragen?“
Reflexion von Büroarbeit in lyrischen Texten 97

Dennis Friedrichsen (Aalborg)
Breaching the New Weird.
Worldbuilding and Atmospheres in China Miéville's
The City & The City 127

DOSSIER ZU QUICK-RESPONSE ART.

HERAUGEHEBEN VON MARTINA KOPF & SANDRA VLASTA

Martina Kopf (Mainz/Paris Nanterre) and Sandra Vlasta (Genua)
Introduction.
Towards Quick-Response Art: Production, Forms and Reception 153

Martina Kopf (Mainz/Paris-Nanterre)
Quick-Response Literature in French and German Newspapers.
The Corona Diaries of Marc Lambron, Leïla Slimani and
Thomas Glavinic as Quick-Reception Literature 161

Sascha Seiler (Mainz) Watching the Doomsday Clock. Quick-Response Art During the COVID-19 Pandemic. An essay	177
Marina Ortrud M. Hertrampf (Passau) French Calais Jungle Narratives or the Emergence of a New Form of Engaged Literature	187
Daniel Brandlechner (Wien) "Réagir à chaud". Yanick Lahens' Quick-Response Writing in the Context of Francophone Literature	199
Sandra Vlasta (Genua) Aesthetic and Narrative Strategies in Ali Smith's Quick-Response Literature. The Seasonal Quartet (2016-2020)	213

TAGUNGSBERICHTE

Laura Kisser Blankensee-Colloquium <i>Sketches of Black Europe:</i> <i>Imagining Europe/ans in African and African Diasporic Narratives,</i> March 23-25, 2022, Leibniz-Zentrum für Literatur- und Kulturforschung (ZfL) Berlin	225
Magdalena Leichter/Yana Lyapova Autor:innenschaft und/als Arbeit: Zum Verhältnis von Praktiken, Inszenierung und Infrastrukturen um 1800, 1900 und 2000, LFU Innsbruck, 15.-16.09.2022, Hybridtagung	233

REZENSIONEN

<i>Wortgebunden. Verbindlichkeit von Versprechen in Recht und Literatur</i> (von Nursan Celik)	241
Marius Reisener. <i>Die Männlichkeit des Romans. Funktionsgeschichtliche Perspektiven auf Leben, Form und Geschlecht in Romantheorien 1670- 1916</i> (von Riccardo Schöfberger)	244
<i>Lesen denken. Lektüre und/als Theorie. Schwerpunktheft Sprachkunst</i> (von Joachim Harst)	247

Elisabeth Stadlinger. <i>Carlo Gozzi in Russland. Zur Rezeptionsgeschichte aus zwei Jahrhunderten</i> (von Yana Lyapova)	250
Christiane Solte-Gresser. <i>Shoah-Träume. Vergleichende Studien zum Traum als Erzählverfahren</i> (von Magdalena Leichter)	256
Sigrid Sigurdsson – <i>Kartographie einer Reise. Geschichtserfahrung im offenen Archiv</i> (von Christoph Benjamin Schulz)	260
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren	265

Bearbeitung eines Werks von Gozzi nach dem Zerfall der Sowjetunion, interpretiert die Verfasserin als Revitalisierung sowohl von Gozzis Ideen als auch von der „zu Beginn des zwanzigsten Jahrhunderts zentral werdende[n] Auseinandersetzung zwischen ‚Realismus‘ und ‚Phantastik‘ im Theater“ (191). Die Möglichkeit zur Umwandlung des Sujets in eine Parodie sieht Stadlinger bereits in Gozzis „offene[r] Ästhetik und kritische[r] Intention“ angelegt (192). Aus Sicht der Rezensentin hätte im Zusammenhang mit Filatovs Satiremärchen ein Anschneiden postmodernistischer Diskurse, die zu jener Zeit in der Russischen Föderation Hochkonjunktur hatten, nicht nur das letzte Kapitel, sondern die gesamte Monographie abgerundet und einen weiteren Raum für die Debatte um die Anschlussfähigkeit von Gozzis Ästhetik an postmoderne Schreib- und Inszenierungsstrategien geschaffen.

Die wenigen kritischen Anmerkungen sollen jedoch keineswegs als Schwächen der Arbeit, sondern vielmehr als Anregungen und Wünsche für eine Vertiefung bestimmter Aspekte von Stadlingers Monographie aufgefasst werden. Insgesamt überzeugt die Arbeit sowohl durch eine genaue Analyse als auch durch die exhaustive Quellen- und Archivarbeit, die für ihre Fertigstellung geleistet wurde. Es ist die große Hoffnung der Rezensentin, dass Stadlingers Monographie trotz kleinerer Sprachhürden für Nicht-Russist:innen von einem breiten interdisziplinären Fachpublikum rezipiert wird und neue Räume für weitere Arbeiten zum italienisch-russischen Kulturdialog in der Rezeptionsforschung und darüber hinaus eröffnet, da dieser im deutschsprachigen Raum nach wie vor im Rahmen der traditionellen Philologien viel zu selten geleistet wird.

Yana Lyapova

Christiane Solte-Gresser. *Shoah-Träume. Vergleichende Studien zum Traum als Erzählverfahren*. Paderborn: Fink 2021 (= Traum – Wissen – Erzählen 10). 489 S.

In dieser umfangreichen Studie präsentiert Christiane Solte-Gresser (Saarbrücken) die Ergebnisse ihrer langjährigen Forschung zu Shoah-Träumen, die sie im Rahmen des Graduiertenkollegs „Europäische Traumkulturen“ (gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft) durchführte. In vierzehn Abschnitten untersucht sie Traumdarstellungen in Romanen, Erzählungen, Gedichten, Theaterstücken, Filmen, Autobiografien, Protokollen und Notaten aus Frankreich, Italien, Spanien, Deutschland, Österreich, Kroatien, Großbritannien, den USA, Israel und dem Maghreb. Die unterschiedlichen Abschnitte können als geschlossene Einzelstudien gelesen werden; Solte-Gresser gelingt es zudem, den Gesamtaufbau des Bandes so zu gestalten, dass er auch als solcher in sich stimmig ist. Dadurch entstehende Doppelungen stören keineswegs die Rezeption des gesamten Bandes, da sie die Verflechtungen und Beziehungen der unterschiedlichen Traumdarstellungen und -analysen verdeutlichen. Solte-Gresser analysiert die Texte in chronologischer Reihenfolge und kreiert so auch eine thematisch stimmige Struktur, indem zunächst Träume vor der Shoah und außerhalb der Lager behandelt werden, um dann zu Träumen im Konzentrationslager und von

Überlebenden überzugehen und schließlich mit Träumen nachfolgender Generationen zu schließen.

Der erste Teil mit dem Titel „Traumwissen und Traumliteratur: Erzählte Shoah-Träume“ nähert sich der Traumforschung zur Shoah aus unterschiedlichen wissenschaftlichen Disziplinen, etwa aus der psychiatrischen, soziologischen und neurophysiologischen Perspektive. Solte-Gresser verdeutlicht bereits hier die bedeutende Rolle des Traumes, sowohl in der frühen Shoah-Literatur selbst als auch in den frühen (literatur)wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit der Shoah. Die Verfasserin weist den Traumdarstellungen in der Shoah-Literatur eine ambivalente Position zu, indem sie zunächst Kosellecks These einer durch das nationalsozialistische Regime gestörten Traumfunktion (vgl. 28) zustimmt, zugleich aber für die Erweiterung der These eintritt, da die untersuchten Texte Träume sehr wohl nutzen, um eine „Erfahrung des Unverarbeiteten“ (29) zu artikulieren und zu reflektieren. Dieses Spannungsfeld zwischen der Unmöglichkeit, die Wirklichkeit der Shoah angemessen auszudrücken, und einer Notwendigkeit, über das erfahrene oder geträumte Leid zu sprechen, lotet Solte-Gresser in ihrem Werk immer wieder aus. Die Traumdarstellung wird dabei als Möglichkeitsraum eingeführt, um das Unsagbare in eine leiblich-sinnliche und erfahrbare Dimension zu überführen und ihm damit Ausdruck zu verleihen.

Der zweite Abschnitt vergleicht Traumdiskurse der Shoah aus den 1940er Jahren und trägt den Titel „Traumdiskurse des beschädigten Selbst: Jean Cayrol und Vercors“. Hier widmet sich Solte-Gresser Jean Cayrols Essay *Lazare parmi nous* (1948) und der Funktion des Traumes in Vercors' Erzählung „Le Songe“ (1944), wobei sie in den behandelten Texten eine Umkehrung von Wirklichkeit und Traum beobachtet, die sich in späteren Shoah-Traumerzählungen fortsetzen wird. Teil drei, „Traumnotate zwischen Politik und Poetik“, behandelt vor allem Texte von Charlotte Berat (*Das Dritte Reich des Traums*, 1981), Rudolf Leonhard (z. B. *In derselben Nacht. Das Traumbuch des Exils*, 2001) und Emil Szittyta (*82 Rêves pendant la guerre 1933-1945*, 1963). Überzeugend stellt Solte-Gresser die besondere Rolle dieser Traumdarstellungen zwischen Protokoll und Dokumentation sowie literarisch-ästhetischer Form und Fiktion heraus und verweist auf ihre Bedeutung für die (geschichtswissenschaftliche) Wissensgenerierung.

Mit dem vierten Abschnitt zu „Träumen im Lager“ bei Robert Antelme, Primo Levi, Charlotte Delbo, Jorge Semprún und Anna Langfus geht die Verfasserin zu autobiographischen Lagerträumen Überlebender über, um zu zeigen, wie diese Traumdarstellungen genutzt werden, „um der Notwendigkeit des Erzählens gerecht zu werden und zugleich die Grenzen des Darstellbaren vor Augen zu führen“ (79). So eint diese autobiographischen Berichte ein Spannungsfeld zwischen einerseits dem Bedürfnis, ja sogar der gefühlten Verpflichtung, das Erlebte (über Träume) in Worte zu fassen, und andererseits der Unmöglichkeit einer Beschreibung. Dabei wird in diesem Kapitel insbesondere die „körperlich spürbare Traumerfahrung“ (84), die auch durch die (prekäre) Körperlichkeit während des Schlafens sowie die Körper der anderen Häftlinge geprägt wird, thematisiert. So wird im Vergleich der autobiographischen Traumerfahrungen auch das kollektive Erleben der Lagerrealität ins Auge gefasst, wobei hier einmal

mehr die Grenzen von Fakt und Fiktion verschwimmen bzw. bewusst ausgelotet werden.

Teil fünf behandelt „Traumsprachen des ‚Muselmanns‘: Charlotte Delbo, Vercors und Elie Wiesel.“ Hier stehen Texte im Zentrum, in denen „Ermordete den überlebenden Figuren immer wieder im Traum begegnen – und zwar nicht als noch Lebende oder wieder Auferstandene. Sie erscheinen als Tote, mit denen die Protagonistinnen und Protagonisten in Dialog treten, von denen sie heimgesucht werden, die sie mit dem eigenen Überleben konfrontieren“ (119). Die Fokussierung dieser Texte ermöglicht es, die These des Bandes, „dass der Traum in literarischen Texten über die Shoah einen ganz eigenen Erzähl- und Erfahrungsmodus für diese Aporie darstellt“ (122), um die Dimension der Zeugenschaft zu erweitern. Das Motiv der Heimsuchung spielt dabei eine besondere Rolle; die Traumerfahrung steht so für ein Verhindern des Vergessens und öffnet einen Möglichkeitsraum zur Aushandlung von Erinnerung, Gedenken, Leben und Tod.

Im sechsten Teil nähert sich Solte-Gresser „Alpträume[n] der Nachkriegswirklichkeit“ bei Günter Eich, Primo Levi und Anna Langfus. Auch im Kontext der Nachkriegsliteratur bleibt der Traum ein häufig genutzter Erzählmodus für den Umgang mit der Shoah, vor allem da es diese subjektive Darstellungsform ermöglicht, zeitliche Abstände auszuhebeln und das Zerfallen von Realität zu vermitteln. Es handelt sich dabei um Texte, die zunächst nicht ins kulturelle Gedächtnis eingegangen sind. Solte-Gresser stellt dar, wie die behandelten Werke eine Realität ohne Shoah undenkbar machen, indem Leser*innen in einer Vermischung von (Alp-)Traumwelt und Wirklichkeit mit der Unmöglichkeit des Erwachens aus dem Alptraum konfrontiert werden. Der siebte Abschnitt „Traumzeit und Geschichtserfahrung“ thematisiert zunächst das Spannungsfeld der Geschichtswissenschaft zwischen subjektivem Erleben der Vergangenheit und ihrer Überlieferung als Historie. Im Zusammenhang mit der Shoah werden hier literarische Beispiele etwa von Anna Seghers und Lenka Reinerová beleuchtet, die diesen Widerspruch ausloten und über den Traum Räume schaffen, in denen sie sich der Shoah als „Phänomen der ‚Unsagbarkeit‘ und seinen Aporien“ (178) nähern können. Die besprochenen Texte bewegen sich zwischen einer Ohnmacht gegenüber der Geschichte und dem Versuch einer Rückgewinnung von Handlungsmacht, worin Solte-Gresser einen „regelrechten Typus literarischen Traumerzählens“ erkennt, „in dem Traum, Trauma und politische Gewalt eine unauflösbare Verbindung eingehen“ (193).

In der achten Studie „Vorausgeträumte Erinnerung: André Schwarz-Bart, D.M. Thomas und Jonathan Safran Foer“ beschreibt Solte-Gresser einen „gemeinsamen, textübergreifenden Typus von Träumen“, in dem es „um eine geträumte Vorwegnahme der bevorstehenden Katastrophe“ (195) geht. Einmal mehr tritt hier die Unmöglichkeit der Darstellung der Shoah in den Vordergrund; zudem wird die Eigenschaft der (fiktionalen) Traumdarstellung, mit konventioneller Zeitlichkeit und Wahrnehmung zu brechen und so u. a. auch ‚voraussträumen‘ zu können, thematisiert. Die im achten Teil versammelten Romane (*Le dernier des justes* [1959] von André Schwarz-Bart, *The White Hotel* [1981] von D.M. Thomas und *Everything is Illuminated* [2002] von Jonathan

Safran Foer) weisen alle eine vielschichtige Zeitstruktur und eine von Kontroversen geprägte Rezeptionsgeschichte auf. In ihnen erkennt Solte-Gresser ein Spannungsfeld zwischen „historischem Gedenken, Prophezeiung und *flashback*“ (218), wobei sowohl das subjektive Erleben als auch die kollektive Erinnerung eine Rolle spielen.

Der neunte Teil „Unheimliche Traumschriften: Paula Ludwig und Philip Larkin“ nähert sich zunächst dem „Lesen und Schreiben im Traum“ (221): Hierbei geht es um die Bedeutung des geschriebenen Wortes im Traum sowie um die Materialität von Schrift in den titelgebenden Traumtexten von Ludwig und Larkin. Die geträumte Schrift und ihre (scheiternde) Entzifferung stehen dabei für eine affektive Erfahrung der Katastrophe, die sich in den Körper einschreibt. Beide Beispiele rücken neben der Materialität des Textes auch die Buchstaben an sich in den Vordergrund und stellen somit im Sinne des *practical turn* (nach Rheinberger) „in ihrer materiellen Beschaffenheit eine Bedeutungsebene“ dar, „die über den sprachlichen Sinn selbst hinausgeht“ (232).

Teil zehn behandelt den „Traum von der Lagerückkehr“ bei Primo Levi, Charlotte Delbo, Werner Fritsch, Jean Cayrol, Georges Perec und Jorge Semprún. Zunächst widmet sich Solte-Gresser hier verschiedenen Gattungen literarischer Shoah-Träume und ihren jeweiligen Potentialen für die Auslotung von Grenzen des Sag- und Zeigbaren. Der Fokus liegt dabei „zum einen auf der Funktion der Gattung für die Traumdarstellung, und zum anderen auf der Funktion der Gattung für die Auseinandersetzung mit der Shoah“ (238). In einer ausführlichen Analyse gattungsspezifischer Merkmale von Träumen der Zurückversetzung ins Lager stellt Solte-Gresser präzise die Besonderheiten dieser literarischen Traumdarstellungen heraus, die sich einer Differenzierung von Fakt und Fiktion entgegenstellen und trotz ihrer Brüche mit Konventionen einer realistischen Kontinuität, Linearität und Kausalität eine zentrale Rolle im historischen und kollektiven Erinnern an die Shoah darstellen.

Im elften Abschnitt geht es Solte-Gresser um „Alptraum und Wunschtraum unmöglicher Erzähler“ bei Romain Gary und Radu Mihaileanu. Hier stellt sich zunächst die Frage nach der Angemessenheit von Darstellungen der Shoah (etwa im Zusammenhang mit Filmen wie *Schindler's List* oder *Shoah*) und nach der (Un-)Möglichkeit, die Shoah und Humor zusammenzudenken. Solte-Gresser nähert sich diesem Aspekt vor allem über die Analyse von Narrenfiguren, denen es möglich ist, auf bislang verstecktes onirisches Wissen zuzugreifen und Kehrseiten der Geschichte ans Licht zu bringen.

Die zwölfte Studie trägt den Titel „Traumwissen als Traumnotat: Charlotte Beradt, Paula Ludwig, Ingeborg Bachmann und Hélène Cixous“ und beschäftigt sich mit „Traumwissen, Genre und Gender“ (309). Die Frage nach dem Zusammenhang von weiblichem Schreiben und Traumdarstellung ermöglicht es Solte-Gresser, zu untersuchen, wie patriarchale Gewalt über die Traumdarstellung sichtbar gemacht wird. Darüber hinaus macht sie deutlich, wie über Träume verschiedene Zeitebenen literarisch verschränkt werden können.

Der 13. Teil des Bandes fasst schließlich „Täterträume zwischen Verblendung, Verdrängung und Heimsuchung“ ins Auge. Bei der Analyse von Texten von Romain Gary, Edgar Hilsenrath, Marcel Beyer, Jonathan Littell, Martin

Amis, Olivier Guez und Daša Drndić verlagert Solte-Gresser den Blick von literarischen Traumdarstellung aus der Perspektive von Verfolgten und Überlebenden hin zur leiblich-sinnlichen Dimension der Shoah-Träume von Tätern. Dem Traum kommt hier zunächst die Funktion zu, eine subjektive Perspektive zu eröffnen und „die in der Wachwelt eingenommenen Rollen infrage“ (336) zu stellen. Auf differenzierte und angemessene Weise nähert sich Solte-Gresser dem komplexen Feld der *Perpetrator Studies* und zeigt, wie die literarische Darstellung der Täterperspektive der Wissensgenerierung zuträglich ist.

Der 14. und letzte Teil des Bandes geht auf „Rückblicke und Ausblicke“ zu „Traumwissen der Shoah-Literatur und ‚Traumarbeit‘ der Nachgeborenen“ ein. Solte-Gresser rekapituliert das „Spektrum literarischer Shoah-Träume aus komparatistischer Perspektive“ (405) und macht dabei die Vielschichtigkeit und Breite des behandelten Textkorpus einmal mehr deutlich. In einem ersten Ausblick widmet sich die Verfasserin den „Fortsetzungen literarischer Shoah-Träume“ (410), wobei sie die Unabgeschlossenheit der Forschung zum Thema Traumwissen und Shoah betont und das Korpus aus Werken europäischer Autor*innen durch den Rekurs auf Texte ergänzt, die der hebräischen Gegenwartsliteratur entstammen und/oder „Wechselwirkungen zwischen europäischen, jüdisch-israelischen und arabischen Perspektiven“ (418) verhandeln. Ein weiterer Rückblick gilt „Funktionen und Potenziale[n] literarischer Shoah-Träume“ (429); ein Fokus liegt hierbei auf der Wissensgenerierung von Traumdarstellungen. Dem schließt sich ein zweiter Ausblick zum „traumtheoretischen Potenzial literarischer Shoah-Träume“ an (435). Solte-Gresser verweist hier u. a. einmal mehr auf das Potenzial von Traumdarstellungen, Linearität, Determinismus und Abgeschlossenheit von Geschichte herauszufordern.

Was hier nur knapp umrissen werden konnte, entfaltet sich in Solte-Gressers Band zu einer Studie, die sowohl in ihrem Umfang als auch in der Nachvollziehbarkeit und Präzision der einzelnen Analysen beeindruckt. Das gesammelte Wissen zu Shoah-Träumen stellt nicht nur etwa für die *Holocaust* oder *Perpetrator Studies* eine wertvolle Ergänzung dar, sondern auch für die kulturwissenschaftliche Traumforschung.

Magdalena Leichter

Sigrid Sigurdsson – *Kartographie einer Reise. Geschichteerfahrung im offenen Archiv*. Hg. Viola Hildebrand-Schat. Freiburg im Breisgau: Modo 2020. 756 S.

Das Werk der 1943 in Island geborenen und seit 1951 in Hamburg lebenden bildenden Künstlerin Sigrid Sigurdsson stellt in vielerlei Hinsicht einen interessanten Gegenstand komparatistischer Fragestellungen dar. Es ist geprägt von künstlerisch-historiographischen Herangehensweisen an die (deutsche) Geschichte und deren Geschichten, von Prozessen der Spurensuche, der Dokumentation, der Aufarbeitung und der Archivierung, die immer wieder Fragen nach der Darstellbarkeit des Vergangenen, des nicht mehr Greifbaren, des Unsichtbaren, des Unausprechlichen und nicht zuletzt des Verdrängten stellen. Es ist aber

auch das Schreiben, das Büchermachen sowie das Anlegen von künstlerischen Archiv- und Bibliotheksprojekten, dass das Werk Sigurdssons in einer literarischen und literaturwissenschaftlichen Perspektive anschlussfähig macht.¹ Dabei ist das Schreiben in einem erweiterten Sinne zu verstehen: Es ist ein Inhalte verwebendes Notieren, Skizzieren und Collagieren, das auch diverse *Found Footage*-Materialien wie unter anderem Fotos, Briefe und alte amtliche Formulare in sich aufnimmt. Ein Recycling und Rekontextualisieren von Dingen, in die sich Geschichte und Geschichten gleichermaßen durch die Spuren ihres Gebrauchs eingeschrieben haben – und die, teils offensichtlich, teils andeutungsweise zu Bestandteilen neuer Geschichten und Geschichtsschreibungen werden. Viele ihrer Bücher erinnern an Scrapbooks und scheinen eine gerade im angloamerikanischen Raum populäre Form des autobiographisch-diaristischen Erzählens zu zitieren, bei dem Souvenirs des eigenen Lebens und familiären Umfelds in einem Album vereint und potenziell narrativ verknüpft werden.² Entsprechend ist, was die Lektüre als Modus der Rezeption angeht, nicht nur ein erweitertes Verständnis von Lesen, sondern auch ein erweiterter Buchbegriff zu konstatieren, der mitunter ins (Buch-)Objekthafte geht und das Unikat programmatisch dem Massenmedium gegenüberstellt. In diesem Sinne enthalten die Regale von Sigurdssons Bibliotheken auch Mappen, Schachteln, Boxen und Kisten – und ihre Installationen auch Schubladenschränke, Schaukästen und Vitrinen. Dass sich Reflexionen über das Buch auch in Verfremdungen von Büchern niederschlagen, zeigt sich in vielen Künstlerbüchern und künstlerischen Buchobjekten.

Einen wichtigen Bezug stellen Reflexionen über Erinnerungskulturen und Praktiken des Erinnerns dar, die sich seit den 1960er Jahren, über die 1990er Jahre und bis heute als facettenreicher und die Grenzen geisteswissenschaftlicher Disziplinen überwindender kulturwissenschaftlicher Diskurs etabliert haben. Damit reiht sich Sigurdssons Œuvre in einen kunsthistorischen Kontext, in dem auch KünstlerInnen wie Anselm Kiefer, Christian Boltanski, Jochen Gerz oder Hanne Darboven immer wieder nach Formen suchten, die es ermöglichen, die ideellen und materiellen Bedingungen des Erinnerns anschaulich werden zu lassen.³ Dass das Schreiben und Büchermachen auch in diesen künstlerischen Positionen eine ganz zentrale Rolle spielt, ist bezeichnend und sicher kein Zufall.

Bekannt geworden ist Sigurdsson mit großen installativen Archiv- und Bibliotheksprojekten, die sie zwischen 1986 und 2000 als ‚offene Archive‘ an verschiedenen Orten und Institutionen in Deutschland und in Polen realisiert hat. Die offenen Archive nehmen Erinnerungen von Zeitzeugen des Zweiten

1 Zu fiktiven Bibliotheken in der Literatur vgl. unter anderem Kirsten Dickhaut. *Verkehrte Bücherwelten. Eine kulturgeschichtliche Studie zu deformierten Bibliotheken in der französischen Literatur*. München: Fink, 2004.

2 Jessica Helfand: *Scrapbooks. An American History*. New Haven: Yale University Press, 2008.

3 Vgl. bspw. Kai-Uwe Hemken (Hg.): *Gedächtnisbilder. Vergessen und Erinnern in der Gegenwartskunst*. Leipzig/Stuttgart: Reclam, 1996; Kurt Wettengl (Hg.): *Das Gedächtnis der Kunst. Erinnerung in der Kunst der Gegenwart*. Ostfildern-Ruit: Hatje Cantz, 2000.